Spionageverdächtig!

Als Gefangener im Zusammenbruch Belgiens und Frankreichs

Von August Haase

III

Das sonderbare Kleeblatt

Wir waren nicht beim ersten Transport, kamen zurück in die Zellen. Aber meine Nummer 19 war bereits besetzt. Nebenan war Platz, und hier machte ich Bekanntschaft mit einem sonderbaren Kleeblatt. Der Zellenälteste und Inhaber des Betts war ein Wallone, der seine Frau ermordet haben sollte. Auf ihren Strohsäcken lagen ein Italiener und ein Flame, beide wegen Diebstahls in Haft. Sie nahmen mich mit der üblichen Zuchthauskameradschaft auf. Der Alte erzählte mir gleich weinend seine Geschichte, und ich beteuerte ihm, daß ich keineswegs die furchtbare Anklage für berechtigt halte. Dann machte er einen neuen Strich in sein Notizbuch, denn die Sirenen heulten gerade. Er notierte die Fliegeralarme, 24 an einem Tage war der Rekord. Der schwarzhaarige, quecksilbrige Italiener war ein internationaler Gauner. Früher war er Matrose gewesen, doch hatte er herausgefunden, daß geschickte Diebereien besser ihren Mann ernähren. Von ihm erfuhr ich nicht nur, wie man ein „Ding dreht", sondern auch die Gefängniskniffe. Wie man mit einem Nagel und einem verbrannten Stoffrest Feuer macht, durch Klopfzeichen mit dem Zellennachbarn in Verbindung tritt, Löcher durch die Wand bohrt, sich die Zeit vertreibt: die Unterrichtsstunde wurde mir später sehr nützlich. Gegen ein Taschentuch erhielt ich von ihm einen Kamm. Das war schon ein Reichtum, denn so begann meine Reiseausrüstung. Der Flame war ihm gegenüber nur ein Anfänger. Er saß zum ersten Male, sechs Monate gleich, denn es waren immerhin 34 Diebstähle, die man ihm zur Last legte. Die beiden Diebe vertrieben sich lustig die Zeit, beschimpften sich mit „dief" und „voleur" und sorgten rührend für ihren neuen Zellengenossen. In der Nacht rückten sie ihre Strohsäcke zusammen, daß ich wenigstens nicht mit dem Kopf auf dem Fußboden lag.

Das Idyll dauerte nicht lange. Am nächsten Tage wurde ich wieder eilig aus der Zelle geholt. Jetzt war es höchste Zeit, denn die deutschen Truppen standen in der Nähe. Wieder fort im Zellenwagen, etwa Verdächtige und Spione folgten auf einem Lieferwagen.

Sieben Frauen fuhren mit uns, darunter eine Hochschwangere — eine Deutsche, die mit einem Franzosen verheiratet und wegen Spionage zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war — das erfuhr ich später.

Wo aber waren unsre Frauen?

Der Leidensweg deutscher Frauen

Das ritterliche Frankreich war ja immer in der Höflichkeit gegenüber Frauen ein Vorbild für die Welt. Die „Courtoisie" sollte unübertrefflich bleiben. Und die Belgier, in allen Dingen die gelehrigen Schüler Frankreichs, hätten empört den Vorwurf zurückgewiesen, weniger chevaleresk zu sein. Nun, deutsche Frauen, die in belgischen und französischen Gefängnissen und Konzentrationslagern saßen, haben Bekanntschaft mit diesen „Rittersitten" gemacht.

[illegible]

... Franzosen, internationalem Gesindel, Flüchtlingen aus dem Elsaß und aus Lothringen und anderen Gebieten Frankreichs und Belgiens, Juden, die illegal über die Grenze gekommen waren, brachte die französische Regierung die deutschen Gefangenen hier unter. Das Frauenlager hatte wenigstens den „Vorzug", daß die Frauen Strohsäcke erhielten, während die Männer auf Stroh schlafen mußten. Nicht einmal den primitivsten Bedürfnissen der Sauberkeit wird hier Rechnung getragen. Ungeziefer, Ratten, Läuse und Flöhe quälten die Insassen. Ein wenig Brot, Klippfisch, der roh gegessen werden mußte, und täglich eine Wassersuppe, das war die Kost. Hin und wieder erhielten die Kinder ein Achtelliter Milch je Tag. Rittersitten!

Der Intrige und der Angeberei waren Tür und Tor geöffnet. ...

[illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Die Neuordnung des Südostens

[illegible]

Beginn der Aussiedlung in Bessarabien

Das deutsche Aussiedlungskommando an den Standorten eingetroffen

[illegible]

Die schwedischen Reichstagswahlen

[illegible]

Aufruhr in Schanghai

[illegible]

Alleinmädchen · Ziegeleiarbeiter · Krankenpflegerin · Mädchen · Lastkraftwagenfahrer — H. W. KOPS, Blankenheim · Maschinenschreiner — H. W. KOPS, Blankenheim · Buchhaltungskraft

Das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten, es muß unterstützt werden durch gründliches Einweichen! Ein weichen mit Henko Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

„Nährа" alkoholfrei — Für die zusätzliche Ernährung!

Euskirchener Beobachter

Miniaturdokumente

16. September 1940 — was lag näher, als zum Auftakt des Winterhilfswerks das Erleben des Vorjahres zurückzurufen, als die Erinnerungen der Heimat und die Taten der Front zu einem Heldenepos zusammenzufassen. Fünf kleine Büchlein, zwar im Knopfloch zu tragen, aber mit einem Inhalt, der noch heute überwältigt oder gerade in der Rückschau das rechte Verständnis für ein unerhörtes Geschehen weckt und damit das heiße Dankgefühl in uns allen ... Dankgefühl, das in unserer Gebefreudigkeit zum Ausdruck kommt. Unter dem Titel „Des Führers Kampf im Osten" bedeuten sie eine einzige Fanfare des Sieges. In fünf kleinen Bänden zieht das Geschehen des Sieges im Osten an uns vorüber, angefangen von der denkwürdigen Reichstagssitzung des 1. September, von den ersten Kämpfen der Truppen in Polen bis zur Belagerung Warschaus im zweiten Büchlein, von der Uebergabe der polnischen Hauptstadt bis zum letzten Kampfabschnitt in der dritten Folge bis zum vierten Dokument von der Blutschuld Polens. Als Abschluß trägt das fünfte kleine Werk den Titel: „Deutsche Ordnung und deutscher Aufbau" und führt uns damit auch mitten hinein in die Aufbauarbeit der NSV.

Jeder, der diese Miniaturausgaben eines gigantischen Kriegstagebuches in Händen hält, wird nachdenklich werden. Wieviel Tatkraft, wieviel Mut und Einsatzbereitschaft auf jedem Gebiet steht, hinter den Zeilen der fünf Büchlein. Fast alle Spuren des polnischen Blitzkrieges sind nach außen verweht, was aber an innerer Arbeit, an Hilfe und Fürsorge geleistet werden muß, das ist nunmehr das Arbeitsgebiet der NSV. und hier ist es auch uns möglich zu helfen, hier kann jeder einzelne dazu beitragen, daß der deutsche Osten die Nachwehen des Krieges verwindet. Wir alle wollen diese Miniaturdokumente erwerben, für uns, für unsere Kinder; sie sollen uns stets daran erinnern, was wir in der Heimat der Front schuldig sind, an Dank, an Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit. Und jeder, der weit sein Herz und seine Hand öffnet, wird es sich immer wieder sagen: nicht ich schenke, sondern ich werde beschenkt mit dem Besten, was wir mein Vaterland ...

Vor dem Euskirchener Strafrichter

Gendarmerie-Fahrzeug-Kontrolle in der Eifel

Die Polizei führt gelegentlich Fahrzeugkontrollen durch und wenn das auch für manche Fahrer sehr peinlich werden kann, wenn man beispielsweise seinen Führerschein vergessen hat, so wirkt sich eine solche Kontrolle direkt segensreich aus für alle die Fahrer, die ohne genügende Kontrolle über das Funktionieren aller Teile ihrer Maschine in der Welt herumgondeln. Beispielsweise wurde bei einer durch die Gendarmerie durchgeführte Kontrolle in J. in der Eifel ein Motorradfahrer angehalten, dessen Rad sich in einem Zustand befand, der leicht gefährliche Unglücke heraufbeschwören konnte, wobei dann gewöhnlich nicht die Fahrer, wohl aber andere Leute verletzt werden. Erstens war die Kuppelung nicht in Ordnung, zweitens konnte man die Handbremse nicht in Wirkung setzen und drittens war das Nummernschild unkenntlich und verbeult. Auf dem Fahrzeug befanden sich zwei Mann, und das dürfte zu besonderer Sorgfalt veranlassen. Der Fahrer erhielt einen Strafbefehl von 15 RM, wogegen er Einspruch einlegte. Er suchte diesen damit zu begründen, daß er habe fahren müssen. Es sei ihm befohlen worden zu fahren, und da habe er eben fahren müssen. Das Gericht belehrte ihn, daß er mit einem Fahrzeug, das nicht in Ordnung sei, nicht fahren dürfe. Der Vertreter der Anklage beantragte, die im Strafbefehl vorgesehene Strafe von 15 RM aufrecht zu erhalten. Das Urteil lautete auf 15 RM, wobei der Verurteilte die Kosten zu tragen hat. Es ist wohl selbstverständlich, daß man niemand auffordern darf, mit einer Maschine, die nicht ganz intakt ist, zu fahren. Und es ist genau so selbstverständlich, daß man mit einer solchen Maschine auch nicht fährt, selbst wenn der Auftrag hierzu gegeben werden sollte.

Junge Burschen hatten Streit

Wenn junge Burschen Streit haben, dann geht es schon mal leicht ein bißchen rauh her und wenn es anständige Kerle sind, dann halten sie bei alledem doch Maß. Einige junge Leute suchten sich nun unglücklicherweise den Mittelpunkt der Stadt in abendlicher Stunde hierzu aus. Zwei von ihnen legten gegen einen Strafbefehl von 5 RM Einspruch ein. Im Laufe der Verhandlung ergab es sich, daß nicht Stichhaltiges gegen sie vorgebracht werden konnte. Weder wegen groben Unfugs noch wegen ruhestörenden Lärms, worauf die Strafbefehle von je 5 RM sich gründeten, konnte ein Urteil gefällt werden. Es erfolgte Freispruch. Der Strafrichter richtete die notwendigen Ermahnungen besonders an einen von den jungen Leuten, der als Zeuge vernommen wurde, und damit war die Sache aus der Welt.

Vorsicht mit Taschenlampen! — Gut abdunkeln!

Vor dem Strafrichter stand ein Mann von 78 Jahren, der angeklagt war, auf dem Wege zum Luftschutzraum mit einer nicht abgedunkelten Taschenlampe geleuchtet zu haben. Der alte Mann, der nicht den Eindruck machte, als ob er leichtfertig handle, hatte Einspruch gegen eine Strafverfügung von 5 RM eingelegt. Er wies seine kleine Stablampe vor, die unter dem Glas mit rötlichem Papier verdunkelt war. Er habe die Lampe nie anders als so abgedunkelt benutzt. Er soll des nachts, als er seine Frau von Hause über die Straße führte, mit heller Lampe geleuchtet haben. Die Möglichkeit einer Verwechslung lag sehr nahe, da der Mann mit Bestimmtheit aussagte, er habe seine Frau nachts nicht am Arm geführt, das habe ein junges Mädchen getan. Es ist also möglich, daß hier eine Verwechslung vorliegt und daß der Mann, der mit einer hellen Lampe über die Straße ging und eine Frau führte, nicht der Angeklagte war. Der Vertreter der Anklage beantragte Einstellung des Verfahrens, was auch erfolgte. In der Begründung wurden die beiden Gründe, die Möglichkeit einer Verwechslung und die Behauptung des Angeklagten, er habe seine Lampe abgeblendet, angeführt. Der Richter fragte den Angeklagten, ob er seine Lampe auch immer nach unten halte, und wies ihn darauf hin, daß er selbstverständlich außerordentlich vorsichtig mit dem Licht sein müsse. Die Lampe dürfe nur soviel Licht spenden, daß er den zu gehenden Weg vor seinen Füßen gerade noch erkennen könne. — Dem kann man noch beifügen, daß in stark dunkeln Nächten die Vorsicht noch erhöht werden muß, wie Sachverständige behaupten, ist Lichtschein um so leichter zu sehen, je dunkler es ist.

Die Hitler-Jugend als Erzieher

Die Meldestellen zur Erfassung des Jahrganges 1923 eröffnet

[illegible]

Die Bauernpartei

[illegible]

Aus Stadt und Kreis

Besser verdunkeln!

[illegible]

Euskirchener Wochenmarktnotierung vom 17. 9.

[illegible]

Aus dem nördlichen Kreisgebiet

Der Roggen, Deutschlands Brotfrucht

[illegible]

Das Eiserne Kreuz II. Klasse

[illegible]

Eine gefährliche Straßenkreuzung

[illegible]

Der Fahrplan der Reichspost

[illegible]

Amt Weilerswist

[illegible]

Eifel-Nachrichten

[illegible]

Neues aus Westdeutschland

[illegible]

Stadtarchiv Euskirchen

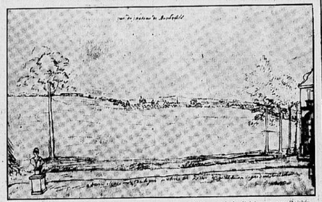
05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1940
Faktor 20
Sa.

lange nach der Kundin, die den guten Mantel erhalten hatte; denn man wußte wohl ihren Namen, aber nicht ihre Wohnung, und gleiche Namen gab es in großer Zahl. Eine kleine Unbesonnenheit der Kundin aber führte zu ihrer Ueberführung. Sie hatte von den Nachforschungen Wind bekommen, packte schleunigst den falschen Mantel ein und sandte ihn an die Reinigungsanstalt mit einem Begleitschreiben, das anonym gehalten war und in dem sie von einem bedauerlichen Irrtum sprach. Nun wurde ein Schreibsachverständiger zu Rate gezogen, und dieser ermittelte durch Schriftproben die Gesuchte, die jetzt vor Gericht stand und wegen ihres unredlichen Verhaltens 120,— RM Geldstrafe erhielt.

Ein betrogener Spitzbube. In Würgassen erzählt man sich eine hübsche Geschichte, die einer gewissen Komik nicht entbehrt. Dort fuhr ein Landmann mit ...

Die Heimat vor 200 Jahren

Haus Buschfeld war eine turmbewehrte Wasserburg!



Haus Buschfeld im 1750, vom Park des Schlosses Gracht zu Liblar gesehen

alle. Stramm marschierte die Mutter der Kompanie, der „Spieß", voran. Alles, was hinter ihm kam, mußte einfach das Kreuz durchdrücken, ein solches Vorbild an soldatischer Haltung war es. — Die alte Feldküche bollerte hinterher, dann kamen polternd die Munitionswagen. Aufstellung nahmen sie zunächst in Reih' und Glied unter den Lindenbäumen. Wir staunten! Das also gehörte alles zu einem Kriege! Alles war da! Wir waren gerüstet, wie, das wußten wir damals noch nicht! —

Die alte Schule nahm sie auf, die Jung's, und wir freundeten uns mit ihnen an. Eisig klirrte der Winter durch das deutsche Land. Die Ohren umwickelt mit dicken Wolltüchern, standen sie Wache in bitterer Kälte. Unentwegt wurde exerziert und trainiert. ...

Da kam eines Tages — Alarm! Alles angetreten! In wenigen Stunden standen sie fertig, die Soldaten, die Wagen gepackt. Spät am Abend war alles marschbereit — aber — es war nur eine Probe. Noch blieben sie hier. Dann aber — nach wenigen Wochen, als auf dem Schulhof langsam wieder der Frühling auf den Mäuerchen in der Sonne saß, liefen sie wieder mal feldmarschmäßig bepackt zum Schulplatz, wieder glaubten wir an einen Probealarm, aber es wurde Ernst. Der Befehl des Führers zum Vorrücken war da. Alles überwachend, ging immer wieder der „Spieß" an den Wagen vorbei, ernst und hart kontrollierte der Oberleutnant. In der Nacht rückten sie aus.

„Kamerad, wir marschieren im Westen mit dem Bombengeschwader, und fallen auch ...

Der Sport im Zeichen des Kriegswinterhilfswerks

Die alte Schule - der Krieg und - wir!

Erinnerungen aus dem Leben für das Leben

... seit gefaserten Blütenblättern ganz ausnehmend schön. Bei der Anspruchslosigkeit der Aster in bezug auf Kultur, die die denkbar einfachste ist, hat sich diese Blume auch zahllose Freunde unter den Gartenbesitzern erworben. Als Schmuckblume hält sie sich ziemlich lange, wenn man täglich das Wasser wechselt, eine Prise Salz hineintut und vor jedem Neueinstellen den Stiel etwas abschneidet.

Goldener Herbstsonnenschein spielt in den welkenden Spitzen der Lindenbäume. Lange hatte es in diesem Frühling gedauert, bis sie ihre zarten, hellgrünen Blättchen entrollten. Als dann der Wind ihren Duft durch den Sommerabend trug, lächelten die Menschen. Die Linden blühen — es war wie ein Lied, wenn sie es sagten. Ihre Kronen standen voll und grün — einen ganzen Sommer lang.

Diese Linden stehen auf einem alten Schulhof. Unter ihrem Schatten tummelte sich in den Pausen die Kinderschar von der 1. bis zur 8. Klasse. Das war so gewesen, Jahr um Jahr. Man war daran gewöhnt und beachtete es kaum noch. — Eines Tages aber — was war das — die Menschen standen staunend. Feste Soldatenschritte marschierten über den Schulspielplatz. „Zeiget ihm, zeigt der Welt, daß wir treu zusammenstehn", sangen diese Jungens. Daß es ihnen ernst damit war, das sehen wir ...

2. Breuer Jak. 8,82 Meter, 3. Keienburg Rolf 8,59, 4. Klinkhammer 8,55, 5. Schmitz Peter 8,50, 6. Ritzkowskie 8,40, 7. Simons Theo 8,37, 8. Halm 8,21 Meter.
Weitsprung: 1. Keienburg 6,00 Meter, 2. Breuer J. 5,92, 3. Küpper H. 5,75, 3. Halm 5,75, 4. Simons 5,44, 5. Ritzkowskie 5,29, 6. Klinkhammer 5,18, 7. Schmitz P. 5,00, 8. Mirgel 4,94 Meter.
200-Meter-Lauf: 1. Keienburg 24,6 Sek., ...

Heinrichs
Belis — Spilles
Weller — Bank — Schneider
Hoffmann — Möckel 1 — Becker — Möckel 2
Auf das Treffen selbst kommen wir in den nächsten Tagen zurück.

Verantwortlich für die Schriftleitung Euskirchen: Fr. Erven (zurz. im Felde), i. V. Wilhelm Arens; für Anzeigen: Heinz Fröhling, beide in Euskirchen.

†
Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute gegen 12 Uhr mein lieber Mann, unser herzensguter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr
Hermann Josef Thull
Mitkämpfer des Weltkrieges 1914—1918
Inhaber des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer
Er starb nach langem mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden, das er sich im Weltkriege zugezogen hat, im Alter von 58 Jahren, gestärkt durch die heiligen Sakramente der röm.-kath. Kirche, sanft und gottergeben.
In tiefem Schmerz:
Frau Katharina Thull geb. Helten und Kinder
Iversheim, den 16. September 1940.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 19. September 1940, morgens um 9 Uhr; anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Iversheim.

Dienstag morgen 6 Uhr starb unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Wilh. Willms
(Musiklehrer)
Kuchenheim
Beerdigung Samstag morgen 9 Uhr.

Das erste Jahrgedächtnis
für unseren lieben Vater und Schwiegervater
Hubert Esser
findet statt am Donnerstag, dem 19. September, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Martin, wozu freundlichst einladen:
Geschw. Esser
Euskirchen, Frauenberger Straße 39, im September 1940.

Heinz Jakob
Hans Peter hat ein Brüderchen bekommen!
Dies zeigen hocherfreut an:
Christine Grouven geb. Schmitt
u. Hermann Grouven
Herrig, den 14. September 1940
Simonshof
z. Zt. Köln, Augustinerinnen-Krankenhaus, Jakobstraße 27

Filmtheater
ODEON — Das Filmgespräch der Woche: Trenck der Pandur, mit Hans Albers, Käthe Dorsch, Sybille Schmitz
Atrium — Lil Dagover, Hans Stüwe in: Johannisnacht
GERMANIA — Ein Varieté-Film großen Stils: Die 3 Codonas, René Deltgen — Lena Normann, Ernst von Klipstein

Gold
Silber, Dublee, Juwelen kaufen zu ges. Höchstpreisen
WILH. und HEINRICH BERGHOFF
Breite Straße 23, neben Gloria
Herzogstraße 19, in der Ecke
Genehmigung Nr. 11 439—11 440

Stellenangebote
Mädchen, tüchtiges, solide, sauber, bewandert in allen Hausarbeiten, zum 1. Oktober gesucht. Wilh.-Gustloff-Str. 20
Mädchen, welches etwas kochen kann, für Küche und Haushalt gesucht. Euskirchen, Kessenicher Str. 9
Mädchen, sauberes, für leichte Hausarbeit gesucht. Metzgerei Bell, Kuchenheim
Mädchen, nettes kinderliebes, am liebsten Pflichtjahrmädel, für Privathaushalt gesucht. Billig, Zülpich, Martinstraße 11

Verkäufe
Gaskocher, zweiflammig, m. Tisch billig abzugeben Neustraße 46 II. (zwischen 1/2 12 u. 2 Uhr)

Kaufgesuche
Pflastersteine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Josef Hommelsheim, Billesheim, Aachener Straße 1
Einfamilienhaus, möglichst m. Garten, in guter Lage, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. 894 WB Euskirchen

Tierbörse
Rind, hochtragend, zu verkaufen. Billig Nr. 6

Vermietungen
Zwei kleine Zimmer an einzelne Person zu vermieten. Auskunft WB Euskirchen

Mietgesuche
Beamter, höherer, sucht möbl. Zimmer Nähe Südstadt. Angeb. 898 WB Euskirchen

WB genommen, zum Ziel gekommen!

Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben
Im Laufe des Monats Oktober finden folgende Prüfungen statt:
1. Stenotypistenprüfung (auch für Anfänger)
2. Kurzschriftprüfung (auch für Anfänger)
3. Prüfung im Maschinenschreiben
4. Kurzschriftprüfung in Fremdsprachen.
Anmeldungen sind bis spätestens 10. Oktober an die Industrie- und Handelskammer in Köln zu richten. Hier können auch die vorgeschriebenen Anmeldeformulare sowie Merkblätter — aus denen alles Nähere ersichtlich ist — kostenfrei abgeholt werden.
Nach dem 10. Oktober eingehende Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Zurück
Dentist Scholl
Sprechstunden 9—12 und 3—5
außer Mittwochs- und Samstagsnachmittags

Für Praktikantin der Pharmazie wird zum 1. Oktober ein
Zimmer
mit Frühstück in Euskirchen gesucht. Angebote unt. LH Annahmestelle Rumler, Münstereifel.

Für 400 Morgen großes Gut
wird tüchtiger, selbständiger Verwalter bei Familienanschluß für sofort gesucht. Angebote unter F 299 WB Jülich.

Achtung! Achtung!
Jahrgang 1921
Die Abschiedsfeier des Jahrganges 1921 findet am 28. September 1940, abends 7 Uhr bei Hannemann statt.

Ihr bester Kunde
ist der Zeitungsleser. Der kluge Geschäftsmann bevorzugt daher für seine Ankündigungen stets den WB. — Er wird von mehreren Hunderttausenden täglich gelesen.

Junghennen
weiße Leghorn
gibt noch ab
Geflügelzucht TALHOF
Niederkastenholz über Euskirchen
Telefon Zülpich 291

Zuverlässiger
Plattenleger
für sofort in Dauerstellung gesucht.
MICHAEL SCHUMACHER, Kohlen und Baustoffe
Kall (Eifel) Ruf 257

Schickt Illustrierte an die Front!
Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein!

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Dietz-Kaffer-Str. 30; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70, Postscheckkonto Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Botengeld); bei Postbezug 2,— RM einschl. 19,2 Rpfg. Post-Zeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zustellgebühr bei 6mal wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 260 / Jahrgang 16 — Euskirchen, Donnerstag, 19. September 1940 — Preis 10 Pf.

Japans neue Ordnung

Konoye zur Ueberwindung der nationalen Krise

Tokio, 19. September

Der Vorbereitungsausschuß für die Durchführung einer Neustruktur Japans hielt am Dienstag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Konoye seine letzte Sitzung ab. Die gesamte japanische Presse ... dabei gehal... Beachtung. ...

Empfang bei Himmler und Dr. Ley

Teruzzi in Nürnberg

Gegen Kriegshetze in USA

Reise Ribbentrops nach Rom

Englands Luftwaffe dezimiert

Ueber 2000 britische Flugzeuge in sechs Wochen vernichtet

Berlin, 19. September

Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht in den letzten Wochen genannten Zahlen beweisen, wie ungeheuer die Verluste der britischen Luftwaffe sind. Im August verlor die Royal Air Force 1354 Maschinen. In der ersten Woche des September büßte sie 481 Flugzeuge ein, und in der zweiten Woche dieses Monats wurden 281 englische Maschinen vernichtet.

Bomben auf Tilbury-Docks

Im Port Victoria drei Oelbehälter in Brand geworfen

Berlin, 19. September

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Mittwoch vormittag die Dock- und Hafenanlagen von Tilbury erfolgreich mit Bomben an. Außerdem trafen mehrere Bomben eine Rangieranlage bei Tilbury, wodurch starker Schaden angerichtet wurde.

Ein weiterer Angriff richtete sich gegen das Großtanklager von Port Victoria an der unteren Themse, wo drei große Oelbehälter in Brand geworfen wurden. Ein kleines Tankschiff, das Oel übernahm, wurde gleichfalls durch Bomben getroffen und versenkt.

Bei Durchführung dieser Angriffe kam es über der Grafschaft Kent sowie über der unteren Themse zu verschiedenen kleineren Luftkämpfen, bei denen 15 britische Jagdflugzeuge abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

172 losgerissene britische Sperrballone abgeschossen

Berlin, 19. September

Wie schwierig die Witterungsverhältnisse zurzeit über dem Kanal und den britischen Inseln sind, geht aus der Tatsache hervor, daß Dienstag 52, Mittwoch 120 britische Sperrballone losgerissen wurden und nach dem Festlande trieben. Sie wurden von deutschen Fliegern abgeschossen, damit sie nicht an Hochspannungsleitungen Schaden anrichteten.

Englands größte Docks getroffen

Auch die bedeutendsten Werke für Bomber

Berlin, 19. September

Die beiden Flugzeugwerke in Liverpool-Speke, die nach dem OKW-Bericht vom 18. September schwere Bombentreffer erhielten, gehören zu den wichtigsten und größten Flugzeugfabriken Englands. In ihnen werden in erster Linie Blenheim-Bomber hergestellt.

Wie im OKW-Bericht vom 18. September weiter mitgeteilt wird, wurden die Westindia- und Victoria-Docks im Londoner Hafengebiet mit Bomben angegriffen. Diese beiden Docks, die größten Englands, gehören mit zu den größten der Welt. Da auch sie als Schleusendocks gebaut wurden, sind sie durch Luftangriffe besonders verwundbar. Ihre Wiederherstellung ist aus dem gleichen Grunde sehr schwierig und langwierig. Die beiden Docks dienen in erster Linie zur Löschung von Lebensmittel- und Fleischtransporten. In der Nähe der beiden Docks befinden sich entsprechende Speicheranlagen, Lager- und Kühlhäuser. Die Beschädigung gerade dieser Docks wird sich für die Londoner Nahrungsmittelversorgung sehr ungünstig auswirken.

Dieses Bild wurde von London nach Newyork gefunkt, von da mit dem Europa-Clipper-Flugzeug nach dem europäischen Festland gebracht. Es zeigt die Ruinen eines kriegswichtigen Speicher- und Lagerhausdistriktes am Themseufer in London, der von deutschen Bombern in Brand geworfen wurde. Aufn.: Weltbild

Treffer der Küstenartillerie

auf britischen Geleitzug

Berlin, 19. September

Ein starker britischer Geleitzug, der aus 10 etwa 4—5000 BRT großen Dampfern bestand, versuchte am letzten Montag, unter Ausnutzung der schlechten Sichtverhältnisse im Kanal bei regnerischem Wetter nach Westen auszulaufen. Der Versuch wurde durch die Luftaufklärung erkannt, worauf einer Küstenbatterie Feuererlaubnis erteilt wurde. Innerhalb von 10 Minuten wurden mehrere Dampfer getroffen. Die Luftaufklärung konnte feststellen, daß die bewegungsfähig gebliebenen Schiffe des Geleitzuges sich zurückzogen.

Bereits bei früheren Beschießungen englischer Geleitzüge durch weitreichende deutsche Küstenbatterien waren Dampfer versenkt und Treffer auf den übrigen Schiffen erzielt worden. In mehreren Fällen ließ der Gegner von seinem Vorhaben ab. Die fliehenden Schiffe begaben sich in die Häfen von Dover, Deal und Folkestone.

„Regelrechter Sprengregen über London"

Neutraler Beobachter über das private Leben in der englischen Hauptstadt

(Drahtbericht unsers eignen Vertreters)

R. B. Madrid, 19. September

Die Störung des Privatlebens in London wird Mittwoch früh in dramatischer Weise von den spanischen Korrespondenten aus London geschildert. „Von persönlichem Komfort", so schreibt Louis Calvo, der Londoner Korrespondent des „ABC", „kann nicht mehr gesprochen werden. Wir haben schon vergessen, was das ist, ein weißes und ein sauberes Bett zu haben. In verschiedenen Stadtteilen gibt es kein Gas und auch die Elektrizität ist gestört. Das Leben in London kann nicht mehr als normal bezeichnet werden."

... sperre werde eine solche Menge an Munition verschossen, daß ein regelrechter Sprengregen über London niederfalle, wenn sich deutsche Flugzeuge näherten.

Calvo spricht auch von der britischen Propaganda. Er schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Es ist völlig gleichgültig, ob die Zeitungen sagen, daß die Massenangriffe der deutschen Flugzeuge abgewehrt werden können und daß nur einzelne Maschinen durchkommen (!), denn ob in Massen oder einzeln, die deutschen Kampfflugzeuge haben viel Eisen und viel Flammen gesät und lassen den Londonern keinen Frieden."

... am Dienstag erneut auch Liverpool und Birmingham und einige weitere Orte anzugreifen. Die Waffenfabrik von Armstrong in Birmingham soll nach neutralen Meldungen schwer getroffen worden sein. Einzelheiten hierüber werden aber nicht gegeben.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch dauerte der längste Fliegeralarm, den London gehabt hat, von 19.09 bis 5 Uhr morgens am Mittwoch an, d. h. genau 9 Stunden und 51 Minuten. Wenige Zeit später, um 6.15 Uhr, wurde bereits wieder der erste Fliegeralarm des Mittwoch gegeben, dem dann um 7.20 Uhr ein zweiter und um 8.38 Uhr ein dritter Fliegeralarm folgten. ...

„Eine unangenehme Lehre"

„Zwölf deutsche Städte vernichten!"

Dr. E. Berlin, 19. September

Daß Krieg zwischen Soldaten geführt wird, scheint den Engländern nie klar werden zu wollen. Für sie ist ein Krieg Sache fremder Söldner und der Zivilbevölkerung des angegriffenen Landes. Im vorliegenden Fall verlagert sich die Sache ein wenig, denn von fremden Söldnern ist nicht viel vorhanden, so daß man schon eigene Leute einsetzen muß. Aber wo es ging, fanden diese eigenen Soldaten ihren Sieg im Rückzug und in regelloser Flucht. Hingegen ist immer noch Zivilbevölkerung vorhanden, auf die man losschlagen kann. Auch im gestrigen Wehrmachtbericht war wieder zu erfahren, daß englische Flieger deutsche nichtmilitärische Ziele angegriffen und Wohnungen zerstört haben. Es bleibt dabei, der englische Krieg ist ein Krieg gegen offene Siedlungen, gegen Bauerngehöfte, ja gegen die Felder und Wälder des Gegners.

Täglich rechtfertigt England die deutsche Vergeltung gegen London. Seine Bomben gegen Zivilisten, seine Brandplättchen gegen das Getreide oder gegen Baumkulturen können nicht ohne Erwiderung bleiben. Das wird man in London auch kaum erwartet haben, immerhin hat der Führer fast genau vier Monate gewartet, hat sich vier Monate lang diese englischen Verbrechen angesehen, bis er losschlug. Seit den Morgenstunden des 7. Septembers liegt über der britischen Hauptstadt der verstärkte Einsatz der deutschen Luftwaffe. England hatte bis zu diesem Tage Zeit gehabt, sich seine Taktik zu überlegen und sie zu ändern, um die Vergeltung zu vermeiden. Aber nichts dergleichen geschah, im Gegenteil, die sinnlose Methode wahlloser Bombenangriffe wurde mit einer Sturheit fortgesetzt, als gebe es in England keine denkenden Menschen mehr, sondern nur noch grausam denkende und grausam handelnde Maschinen.

Tag für Tag und Nacht für Nacht hämmern seit dem 7. September die deutschen Geschosse auf London. Drüben hofft man auf Sturm und Kälte. Die letzten Meldungen sprechen mit zunehmendem Ernst vom Wetter und wollen sagen, daß bei den ersten Herbststürmen kein Luftkrieg möglich sei, sie sagen auch wirklich, daß die Royal Air Force angesichts der „atmosphärischen Umstände" keine Bombenangriffe in Deutschland unternehmen könne, daß namentlich kein genauer Abwurf auf militärische Ziele möglich sei. Diesen Unsinn soll man glauben, wir wissen, aber, daß es den Briten darauf nicht ankommt, denn auch bei schönstem Wetter, bei mondhellen Nächten haben sie ihre militärischen Ziele nicht gefunden, und mit zivilen Zielen getauscht. Wenn sie aber meinen, auch die deutsche Luftwaffe ließe sich durch Sturm und Regen und Kälte von ihrer Tätigkeit abhalten, dann werden sie inzwischen gründlich getäuscht worden sein, wie so oft schon in diesem Kriege.

Inzwischen läßt sich der Abgeordnete Cazalet vernehmen. Nach seinem Vorschlag soll England seine bisherige „anständige Kriegführung", also mit den Bomben auf Wohnhäuser, Krankenhäuser, Kirchen, mit den Zündplättchen auf Getreideschober und Scheunen, abbrechen und statt dessen die deutsche Zivilbevölkerung ohne Unterschied bombardieren. Er denkt sich das so, daß 12 deutsche Städte vernichtet werden sollen. Sollten aber die Deutschen auf den Gedanken kommen, diese zum Tode verurteilten Städte zu räumen, dann würde man eben 12 neue Städte abrufen. Auf jeden Fall müsse die Zivilbevölkerung leiden. Cazalet ist es also noch nicht genug, es muß noch ganz anders kommen. Er nennt das „Vergeltung für London".

Dieser menschenfreundliche Mann scheint immer noch nicht dahinter gekommen zu sein, welches die Ursache und welches die Wirkung ist. Er würde sich sonst leicht im voraus ausrechnen können, wie England aussehen würde, wenn sein Vorschlag in Erfüllung ginge, ganz abgesehen davon, ob die Royal Air Force angesichts des schlechten Wetters überhaupt imstande ist, größere Unternehmungen durchzuführen, aber auch abgesehen von der deutschen Abwehr, die gewissen englischen Fliegern bereits schlecht bekommen ist. Vorläufig scheint ein anderer englischer Vorschlag der Situation eher zu entsprechen: Kaugummiplättchen in den Mund zu nehmen, damit man im Keller das Zähneklappern nicht so hört und so die Nerven der Mitmenschen schont. Der Mann, der das anbietet, rechnet offenbar nicht schlecht. Mindestens ist er den Ereignissen gewachsen, denn das eine will England ja selbst: die deutsche Vergeltung muß weitergehen, und geht weiter, keine britische Bombe fällt mehr ungestraft auf deutsche Wohnhäuser und deutsche friedliche Siedlungen.

Stadtarchiv Euskirchen